

Klimasünder auf Trab halten

Brasilien verpflichtet sich auch über die Konferenz von Kopenhagen hinaus zu ehrgeizigen Umweltschutzziele

TEXT: LORENZ WINTER

Während die Weltöffentlichkeit dem Zusammentritt der 15. Klimakonferenz der Vereinten Nationen (COP 15) in Kopenhagen eher apathisch entgegensah, entfaltete Brasilien im Vorfeld der Veranstaltung frenetische Geschäftigkeit. Das war nur zu verständlich, denn Präsident Lula und seinem Team bot sich hier eine doppelte politische Chance. Durch das Bestreben, sein Land an die Spitze der Umweltschutzkolonne zu katapultieren, verschaffte Lula seiner Ministerin im Präsidentsamt Dilma Rousseff, der Wunschkandidatin für die eigene Amtsnachfolge, eine prestigeträchtige Wahlkampf-Plattform. Der scheidende Präsident wiederum schien sich durch seinen persönlichen Einsatz für die Ziele von COP 15 zum Friedens-Nobelpreis empfehlen zu wollen.

Jedenfalls beauftragte er seinen Umweltminister Carlos Minc, neben Aussenminister Celso Amorim Brasiliens Hauptvertreter bei der COP 15, mit der Mobilisierung der Weltöffentlichkeit via Internet, Fernsehen und NGO-Appellen, um vor allem die beiden saumseligen Grossverschmutzer des Planeten, die USA und China, politisch unter Druck zu setzen. Das schien Lula umso notwendiger, als deren Staatschefs bei einer regionalen Vorkonferenz der Pazifik-Anrainer in Singapur durchblicken liessen, am liebsten sei ihnen die Vertagung der

Klimakonferenz um ein weiteres Jahr. Man könne aber nicht zulassen, dozierte Lula, „dass sich Barack Obama und Hu Jintao einzig und allein auf Grundlage der wirtschaftlichen Interessen ihrer Länder einigen, ohne Rücksicht auf die Verantwortung gegenüber dem Rest der Welt“. Solch klare (und harte) Worte eines brasilianischen Staatsmanns an die Adresse Washingtons und Pekings wären noch vor kurzem undenkbar gewesen.

Neben der internationalen Öffentlichkeit versuchten Rousseff und Minc im Auftrag ihres Dienstherrn auch, den diplomatischen Apparat von Ländern wie Mexiko, Südafrika, Indonesien, Norwegen, Schweden und Holland für die Unterstützung der Ziele Brasiliens bei der COP 15 einzuspannen. Eine „task force“ dieser und weiterer Länder sollte die Fusslahmen der Klimakolonie sowohl vor als auch während der Verhandlungen in Kopenhagen ständig auf Trab halten.

Erstaunlicher noch als dieses Propagandaspektakel wirkten der hohe Einsatz und das hohe Risiko, mit denen Brasilien in COP 15 einstieg. Schon beim sogenannten Forum für Klimawandel in São Paulo von Anfang November 2009 verpflichtete sich das Land, das Abholzungs-Volumen in den Regenwäldern des Amazonas-Becken bis 2020 um 80 Prozent zu verringern sowie den Ausstoss von Treibhausga-

sen um 35 bis 40 Prozent zu mindern. Gleichzeitig meldete es damals stolz, mit nur 7 000 Quadratkilometern in 2008/09 abgeholzter Fläche den Waldverlust der Region gegenüber dem Vorjahr um 45 Prozent gesenkt und auf das niedrigste Niveau seit 20 Jahren gebracht zu haben.

Diese Zahlen werden auch von Umweltschutzverbänden wie Greenpeace, Friends of the Earth und World Wildlife Fund als zutreffend anerkannt, jedoch mit einer Einschränkung: Im erwähnten Zeitraum verfielen im Gefolge der weltweiten Finanzkrise in Brasilien die Preise für wichtige landwirtschaftliche Ausfuhrsgüter. Es sei darum zu erwarten gewesen, dass weniger Urwald neuen Anbau- und Weideflächen zum Opfer falle, meint Humberto Angelo, Forstwirt an der Universität von Brasília. Ebenso erklärt Márcio Astrini, Koordinator der Amazonas-Aktivitäten von Greenpeace, die von Lula, Rousseff und Minc bekannt gegebenen Zahlen seien zwar bedeutsam, böten aber keineswegs Anlass zum Jubel.

Seinerseits verweist Júlio Tota vom Nationalen Institut für Amazonas-Forschung (INPA) auf eine weitere ominöse Beobachtung: Die Absorption von Kohlendioxid durch den Regenwald könne deutlich niedriger sein, als aufgrund früherer Messungen angenommen. Was bedeuten würde: Jeder

Der ATTO-Turm im Amazonas-Regenwald wird ungefähr wie dieser 300 m Turm in Sibirien aussehen.

Nettoverlust an Baumbestand hätte gravierendere Auswirkungen auf das Klima als bisher vermutet. Mehr Klarheit in dieser Frage soll das von Deutschland mitfinanzierte ATTO-Projekt im Wert von 8,4 Millionen Euro bringen. Dabei wird (voraussichtlich ab 2010) der Gasaustausch in der Luft über dem Regenwald mit Sensoren gemessen, die an einem 300 Meter hohen Turm unweit von Manaus befestigt sind. ATTO soll 30 Jahre lang Daten zur Luftfeuchte, Temperatur sowie der Immission von Treibhausgasen und anderen Schadstoffen in die Atmosphäre liefern. Ein ähnlicher Versuchsturm kontrolliert bereits in Sibirien die Folgen der globalen Erwärmung für die Permafrost-Zone.

Als Vertreterin des Gastlandes der COP 15 meint Tine Lund, Beauftragte für Klimaprobleme an der dänischen Botschaft in Brasília, das südamerikanische Land habe seit ECO 92 und dem 1997 unterzeichneten Klima-Protokoll von Kioto in seiner Umweltschutzpolitik den „grossen Sprung nach vorn“ geschafft. Das gelte sowohl für die Unternehmenswirtschaft Brasiliens als auch für seine Zivilgesellschaft und die Medien. In der Tat orientieren zahlreiche Firmen der brasilianischen Industrie, des Handels und

des Agrobusiness heute Aufbau und Nutzung ihrer Wertschöpfungskette an den Kriterien des nachhaltigen Wachstums und schonender Behandlung der Umwelt, vor allem im Blick auf eventuelle Klimafolgen.

Natürlich regen sich in Brasilien auch Argumente gegen den absoluten Vorrang der Klimapolitik. Zum Beispiel sind, genau wie in Europa und Nordamerika, nicht alle Meteorologen und Geologen des Landes davon überzeugt, dass Klimaveränderungen auf menschlichen Eingriff in die Naturkreisläufe zurückgehen. Diese Minderheit hält darum die Idee eines „globalen Klimamanagements“ für überzogen. Seinerseits mahnte der brasilianische Industrieverband (CNI) erst jüngst wieder davor, dem Umweltschutz bedenklos Vorrang vor Massnahmen zum Erhalt eines angemessenen Wirtschaftswachstums zu geben. Ministerin Rousseff wollte darum von ihren Ressortkollegen im Umwelt- und im Forschungsministerium wissen, ob die für COP 15 angepeilten Klimaschutzziele auch bei mehr als vier Prozent jährlichem Wachstum einhaltbar seien. Denn gleich wer Anfang 2011 Lulas Nachfolge antritt, der Balanceakt zwischen Wohlstand und Verwüstung würde

dann sofort zu seinen kniffligsten Problemen gehören.

Präsident Lula als unverbesserlicher Optimist ist derweil der Ansicht, umweltpolitische Selbstverpflichtungen würden sich für Brasilien automatisch auszahlen. Denn wenn das Land seine klimaschützenden Hausaufgaben richtig mache, müssten (und würden) die übrigen Länder entsprechend nachziehen, meint der Staatschef. In der Praxis muss sich diese Vermutung aber noch beweisen. Immerhin versprochen die USA und China kurz vor Konferenzbeginn ebenfalls, ihren Treibgasausstoss bis 2020 um 17 bzw. mindestens 40 Prozent zu drosseln. Manchmal sattelt Lula zudem noch eins drauf, indem er zum Beispiel erklärt, nur wer Vorleistungen erbringe, könne von seinen Partnern glaubwürdig Gegenleistungen verlangen. Brasiliens Glaubwürdigkeit würde allerdings kräftig steigen, wenn es sich bei COP 15 und ähnlichen Veranstaltungen nicht nur für die finanzielle Unterstützung der ärmsten Länder der Welt beim Umwelt- und Klimaschutz einsetzt, sondern auch auf seinen potentiellen Anteil an diesen knappen Mitteln verzichtet. Bei gut 200 Milliarden Dollar Devisenreserven kann es sich solche Zurückhaltung heute durchaus leisten. ■



Um die CO2-Emissionen zu reduzieren und den Regenwald zu retten



... soll die Abholzung im Amazonas bis 2020 um 80 Prozent verringert werden.

ANZEIGE

WALTER VASSEL

Postfach 1249
D - 63305 Rödermark
Tel. 0 60 74 - 4 86 88 00
Fax 0 60 74 - 9 58 07
wvassel@t-online.de
www.meu-brasil.de
www.feijocada.de



BRASIL - Flüge

especializado em
vôos para o BRASIL
há 25 anos: 1984 - 2009